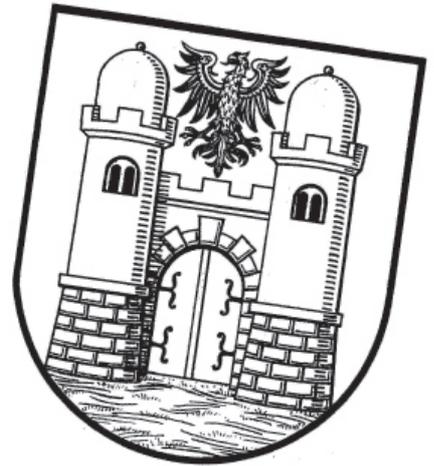


Friesacker

Quitzw-Kurier



Nr. 75

Informationsblatt für die Fliederstadt Friesack

August 2021

Redaktion: Marktstraße 19, 14662 Friesack, Tel.: 033235-1537, E-Mail: redaktion@friesack.de

25 Jahre Heimatmuseum Friesack

Doch die Idee des Heimatmuseums ist noch viel älter



Gebäudes „Schlosser Hans“ auf der Marktstraße - Ecke Wilhelmstraße sollte wieder eine würdige Hülle für ein neues Heimathaus entstehen, welches nunmehr Bibliothek und Heimatmuseum vereinte. Der 1994 gegründete Heimatverein übernahm den Part, das Heimatmuseum auszustatten

Am 25. Mai 1902 wurde das Friesacker Heimatmuseum vom Kaufmann Georg Hintze und dem Hotelbesitzer Robert Stein aus Friesack gegründet. In zwei Räumen des Rathauses war die Ausstellung zu besichtigen. Eine Auflistung der damaligen durchaus bedeutenden Exponate kann auch heute noch im Heimatmuseum eingesehen werden .

Zum Ende des 2. Weltkrieges wurde die gesamte Sammlung vorsorglich in das Herrenhaus in der Klessener Straße ausgelagert,

weil man die Exponate dort sicherer wähnte. Doch tragischer Weise brannte 1948 das Gebäude in Folge von Brandstiftung ab... alle Exponate wurden unwiederbringlich vernichtet.

In den 50ziger Jahren startete Rektor Zimmermann einen Aufruf zur Wiedererrichtung eines Heimatmuseums, allerdings leider erfolglos.

Erst nach der Wende wurde das Thema wieder aktiv aufgegriffen: mit der Sanierung des völlig maroden





eine höchst interessante Sammlung zu besichtigen und zu erleben ist.

Regelmäßig kommen Friesacker gerne mit ihren Gästen in das Heimathaus um, nicht ohne Stolz auf ihre kleine Ackerbürgerstadt, Heimatgeschichte erlebbar zu machen. Sehr häufig besuchen auch Schulklassen oder Gruppen aus dem Kindergarten das Museum - insbesondere Kindern kommt das Konzept des

„Begreifen durch Anfassen dürfen“ immer wieder sehr entgegen.

Doch der Zahn der Zeit nagte auch in diesem viertel Jahrhundert unermüdlich an der Substanz, so dass kürzlich z.B. die Restaurierung des Giebels auf dem Hof notwendig wurde. In ehrenamtlicher Arbeit haben Otto

Gläsel sowie Axel und Günter Kirchert den Giebel eingerüstet, ausgebessert und neu angestrichen.

Außerdem wurde der Giebel um ein Fensterrahmen aus dem ehemaligen Friesacker Gaswerk ergänzt, welcher nun als großer Bilderrahmen viele Details zum Haus enthält - eine Gestaltungs-idee, die bald auch an anderer Stelle zu sehen sein wird.

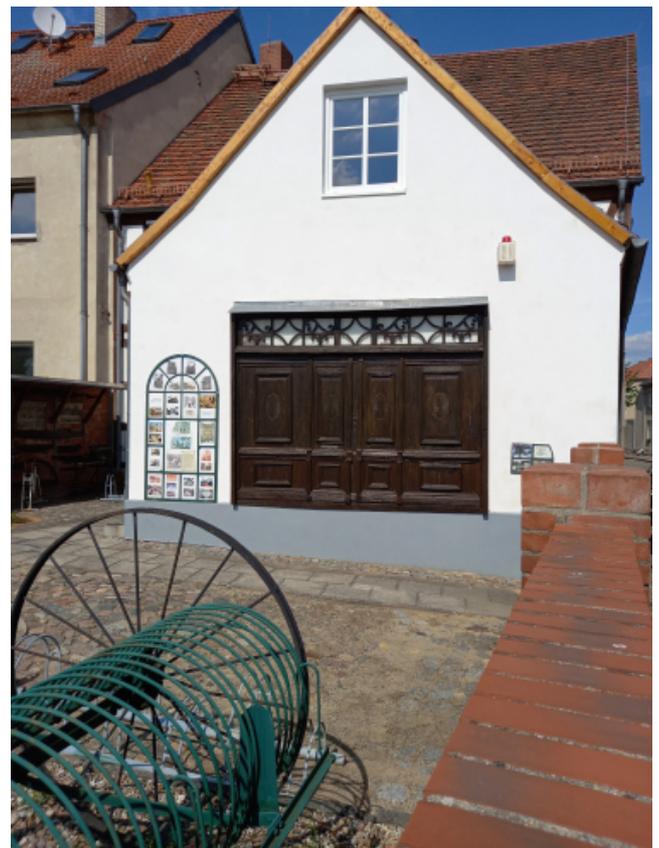
Interessierte können das Heimathaus seit einiger Zeit wieder regelmäßig besuchen. Durch die Zusammenarbeit mit dem Bibliotheksverein ist derzeit die Öffnung Mo, Mi und Fr 14.00-18.00 Uhr, Di 15.00- 17.00 Uhr und jeden 1. sowie 3.Sa im Monat 10:00 - 12:00 Uhr gewährleistet. Darüber hinaus können individuelle Öffnungen mit dem Vorsitzenden des Heimatvereins telefonisch unter 033235-22439 vereinbart werden.

Möge dieses Kleinod uns, unseren Nachkommen und Gästen weiterhin lehrreiche und erholsame Momente vermitteln.

Günter Kirchert
Sven Leist

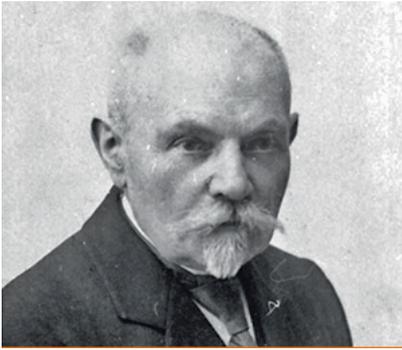
und konnte dazu auch auf einen reichen Fundus des Heimatfreundes Kirchert zurückgreifen. Ab 1997 wurde dann der Museumshof im Rahmen einer ABM durch eine Mauer eingefriedet und zu einem Freiluftbereich ausgestaltet sowie letztlich auch noch durch eine Remise ergänzt.

Über die Jahre kamen viele Exponate, oft aus Spenden von Privatpersonen dazu, so dass heute



Berühmte Friesacker... die niemand mehr kennt:

z.B. Stadtverordnetenvorsteher Otto Sidow (1857 - 1925)



Otto Sidow wurde am 1.5.1857 in Friesack als nichtehelicher Sohn der Dienstmagd Caroline Sidow geboren. Caroline Sidow stand wie ihre Verwandtschaft in Diensten der Grafen Bredow. Graf Karl Friedrich Emil von Bredow wurde 1856 als Vater von acht Kindern Witwer. Zehn Jahre später heiratete er erneut. Daraufhin zog Caroline Sidow mit Sohn Otto und einer für die damalige Zeit gänzlich unüblichen Abfindung nach Brandenburg. Dass Graf v. Bredow sein Vater war, hatte Otto Sidow noch seinen Kindern verschwiegen.

Mit der ihr gezahlten Abfindung kaufte sich Ottos Mutter in Brandenburg einen kleinen Laden und heiratete den verwitweten Lebensmittelhändler Wilhelm Lampe, der vier Kinder mit in die Ehe brachte. Caroline S. verstarb 1873. Lampe betrieb seinen Laden vermutlich von seiner Wohnung, zunächst in der Temnitzstraße, später in der Steinstraße 26.

Nach Abschluss der Schule begann Sidow eine Lehre zum Zigarrenmacher. Zur damaligen Zeit handelte es sich bei der Zigarrenmacherei um ein florierendes Gewerbe. Es gab mehr Zigarrenmacher in Brandenburg als Maurer, Zimmerleute, Bäcker oder Fleischer. Bemerkenswert ist, dass die Zigarrenmacher politisch und gewerkschaftlich außerordentlich aktiv waren. Dies dürfte dem Umstand geschuldet sein, dass das Gewerbe häufig gemeinschaftlich betrieben und einer während der Arbeit als Vorleser

beschäftigt wurde, der den Kollegen unter anderem aus Zeitungen und Flugschriften die neuesten Nachrichten vorlas und kommentierte. Da der Lohn nach Stückzahl gezahlt wurde, glichen die Kollegen den Arbeitsausfall des Vorlesers aus. Otto Sidow war ein solcher Vorleser. Nach einer 1875 und 1876 im hessischen Lorsch verbrachten Zeit kehrte Sidow nach Brandenburg zurück. Da ihm zur damaligen Zeit für diese Reise ins Großherzogtum Hessen ein Reisepass ausgestellt werden musste, ist bekannt, dass Sidow nur 1,58m groß war. Sidow war bereits frühzeitig partei- und gewerkschaftspolitisch aktiv. Nach konspirativer Tätigkeit unter Geltung des Sozialistengesetzes war Sidow 1890 Mitbegründer des SPD-Ortsvereins in Brandenburg an der Havel.

Er war seit Beginn Mitarbeiter der sozialdemokratisch ausgerichteten Brandenburger Zeitung „Organ für die Interessen der arbeitenden Klassen“, deren erste Ausgabe am 1.1.1891 erschien und deren Geschäftsführer und Herausgeber er fünf Jahre später wurde. Nach kleinsten Anfängen, die Zeitung wurde in einem Hinterhof mit Muskelkraft gedruckt, erweiterte die Brandenburger Zeitung ihre Reichweite erheblich und gewann auch überregional Bedeutung. Bereits 1900 wurde die Zeitung von 6.000 Abonnenten bezogen. Seine publizistische Tätigkeit führte zu einem sechswöchigen Gefängnis-aufenthalt im Steintorturm wegen Beleidigung. In einer Beilage der Zeitung hatte Sidow dazu aufgerufen, ein bestimmtes Lokal zu meiden, da man dort der SPD Räume für Veranstaltungen verweigere.

Die Haltung von Sidow zum 1. Weltkrieg war zwiespältig. Zwar wollte er den Eindruck vermeiden, bei den Sozialdemokraten handele es sich um „vaterlandslose Gesellen, doch sah er die Erfolgs-

aussichten realistischer, als die Masse der Bevölkerung. So schrieb Sidow bereits im August 1914 als sein Schwager, der als Berufssoldat nur noch 90 km vor Paris stand, auf offener Karte an seinen Sohn:

„Wünschen kann man nur, dass dieser unselige Krieg, der alle Völker und Volksteile trifft, recht bald beendet werden möchte. Die Hoffnung auf baldigen Frieden ist jedoch gering. Es sind zu viele Feinde, die immer wieder neue Hilfskräfte heranziehen können.“

Sidows Sohn schrieb aus dem Schützengraben, gerade dem Tode entronnen einen Artikel für die Brandenburger Zeitung, der wie folgt schloss:

„...Friede, Friede, schreit alles hier draußen. Nicht mehr Friede unter diesen oder jenen Bedingungen – nein Friede um jeden Preis! Nieder mit diesem Lumpengesindel von Alldeutschen und Konservativen. Ihnen gelte der Krieg. Mit der blanken Waffe gehe man auf sie, damit sie wissen, was es heißt, um sein Leben zu bangen.“

Seit 1898 war Sidow Stadtverordneter für die SPD und blieb dies bis zu seinem Tode 1927. Von 1919 bis 1924 und von 1926 bis zu seinem Tode war er Stadtverordnetenvorsteher. Von 1919 bis 1925 war er zudem Mitglied der Nationalversammlung, bzw. des Reichstages. Aufgrund seiner Verdienste um die Stadt Brandenburg wurde Sidow, der über Parteigrenzen hinaus anerkannt war, 1922 die Ehrenbürgerschaft der Stadt Brandenburg verliehen. Seit dem 1.5.1927 ist die Otto-Sidow-Straße nach ihm benannt.

Text: Homepage des
StadtMuseums Brandenburg

Hinweis: Eine Ablichtung des Ehrenbürgerbriefes ist im Heimatmuseum zu besichtigen.

Diverses

Suchbild



Friesacker Likörfabrik „Willy Röttger“ - wo soll das gewesen sein ?

Auflösung aus Nummer 74:



Marktstraße 17

Die vielen Einschußlöcher - die sicherlich aus dem Ende des 2. Weltkrieges stammen - sind allerdings bezüglich ihrer konkreten Herkunft noch nicht ganz geklärt...
Vielleicht von einem Tieffliegerangriff ???

Anzeigen

Impressum:

Friesacker Quitzow-Kurier

Informationsblatt der Initiative
„Friesack soll schöner werden“

Hrsg.: Heimatverein Friesack e.V.
Marktstraße 19
14662 Friesack
Vors.: Günter Kirchert

Druck: AWO Betreuungsdienste gGmbH
Berliner Straße 11
14662 Friesack

Redakteur

Sven Leist

Sie finden den Heimatverein unterstützenswert ? O.k. - dann freuen wir uns auf Ihre Spende an:

Heimatverein Friesack
DE73 1606 2073 0000 7221 11
GENODEF1BRB
bei Brandenburger Bank

Kunst + Antik + Ankauf **Andreas Kuschel**



Hamburger Straße 2 (B5)
14662 Mühlenberge/Haage
Tel.: 0172 312 00 53

Das Landkaufhaus für antikes Bauen & Wohnen



württembergische

Wüstenrot & Württembergische.
Der Vorsorge-Spezialist

Thorsten Wendland

Versicherungsfachmann (BwV)
Generalagent

Versicherungsbüro
Thiemannstraße 3
14662 Friesack
Telefon 033235 21593
Mobil 0172 6233031
Telefax 033235 21593
thorsten.wendland@
wuerttembergische.de



Wohnungsgesellschaft
Friesack mbH
Marktstraße 14 · 14662 Friesack

Dipl.-Ing. (FH)
Klaus Gottschalk
Gepr. Restaurator im Mauerhandwerk

Ahornweg 7 • 14662 Friesack/Mark
Tel.: 03 32 25 - 15 59 • FAX 21 99 5

www.Lehmbauhuette.de
e-mail: gottschalk@lehmbauhuette.de



BUNDESPREIS
FÜR HANDWERK
IN DER DENKMALPFLEGE
2002